

Studienergebnisse

Von den insgesamt 713 Absolventen des Instituts in den Jahren 1964 bis 1969 wurden von über 71 Prozent die Gesamtnoten 1 und 2 erreicht. Darunter waren 14 Absolventen, die das Gesamtprädikat „mit Auszeichnung“ erreichten.

Neun Absolventen erhielten die Sonderurkunde des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen für ausgezeichnete Leistungen beim Abschluß des Studiums.

Die Lohrmann-Medaille der TU Dresden für ausgezeichnete Leistungen beim Abschluß des Studiums konnte im genannten Zeitraum an sechs Absolventen des Industrie-Instituts, darunter zwei an die des Absolventen-Jahrganges 1969, verliehen werden.

Wettbewerb

Alle Studiengruppen des Industrie-Instituts stehen im Wettbewerb, der nach einer vom Rektor und der UGL bestätigten Ordnung mit dem Ziel geführt wird, den Ehrentitel „Ausgezeichnetes Studienkollektiv des Industrie-Instituts“ zu erlangen. Die Verteidigung der Wettbewerbsergebnisse der Studiengruppen der Absolventen dieses Jahres erfolgte im Juni 1970, und der Rektor und die UGL haben auf Vorschlag des Direktors und der SGL des Industrie-Instituts der Auszeichnung dieser Studiengruppen zugestimmt.

Die Auszeichnungen werden zur Exmatrikulationsfeier am 6. November 1970 vom Rektor und vom Vorsitzenden der UGL vorgenommen.

Gemeinschaftsarbeit in Studentenkollektiven

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in den Studentenkollektiven findet unter anderem ihren Ausdruck darin, daß die Diplomarbeiten 1970 ausschließlich als Kollektivarbeiten geschrieben wurden.

Gleichzeitig wurde die enge Verbindung von Praktikum, Beleg- und Diplomarbeit hinsichtlich der Thematik weitgehend verwirklicht. Somit arbeiten die Kollektive vom Praktikum bis zur Diplomarbeit in gleicher personeller Zusammensetzung. Dies hat positive Ergebnisse im Hinblick auf das wissenschaftlich-produktive Studium und somit auf die Führung des Wettbewerbs gezeigt.

Gemeinschaftsarbeit im Wettbewerb Lehrkörper und Verwaltung

Das Kollektiv Lehrkörper und Verwaltung wurde 1969 zum zweiten Mal mit dem Staatsstipendium „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Im Rahmen der „Staffete der Freundschaft“ errang das gesamte Kollektiv des Industrie-Instituts den Ehrentitel „Kollektiv Deutsch-Sowjetische Freundschaft“.

Gegenwärtig kämpft das Kollektiv Lehrkörper und Verwaltung bis zum 25. Jahrestag der Gründung der SED zum dritten Mal um den Staatsstipendium.

Grundlage für diesen erneuten Kampf sind das Gemeinsame Arbeitsprogramm 1970 und 1971.

Im Monat September wird Bilanz über die bisherige Erfüllung gezogen und für die letzten Monate des Jahres eine Konkretisierung der Aufgaben, ausgehend vom Beschluß des Ministerrates über die „Stellung und Aufgaben der Industrie-Institute im System der Aus- und Weiterbildung leitender Kader des Staatsapparates und der Wirtschaft und die Grundsätze zum Verfahren der Auswahl von Kadern und ihrer Delegation zur Aus- und Weiterbildung an die Industrie-Institute und die Institute für sozialistische Wirtschaftsführung“ vorgenommen.

Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden. Redaktionskollektiv. Redaktion: 80 77 Dresden, Helmholzstraße 4, Telefon: Einwahl 485, HF 51 91 und 51 92. Verantwortlicher Redakteur: Alfred Eboch. Redakteur: Dipl.-Journ. Hannelore Murawski. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Bildstelle. Für unverlangt eingesandte Manuskripte usw. wird keine Haftung übernommen. Veröffentlichung unter Lizenz-Nr. 15 beim Rat des Bezirkes Dresden. Satz und Druck: Großbetrieb Volkstreuhand, Dresden. Betriebsrat: Julian Grisko-Allee.

Mut zum RISIKO

Wie Seminarkollektive am Industrieinstitut gesellschaftswissenschaftliche Staatsexamenvorbereitungen vorbereiten und die Lehren.

Von Genossen Kottwitz, 16. Matrikel

Risiken sind Attribute unserer Zeit. Keine Entscheidung, ob von einem Kombinatdirektor, einem Institutsleiter oder einem Forschungskollektiv gefaßt, ist, falls vorwärts gerichtet, ohne Risiko. Es ist dabei unbedeutend, ob es sich um Millionenwerte eines Investvorhabens oder um nicht unmittelbar in Geld ausdrückbare Arbeit eines großen oder kleineren Kollektivs handelt. Es geht ums Prinzip.

Die wissenschaftlich-technische Revolution stellt jene Forderungen, in die Risiko integriert ist. Ausgefallene Wege zählen nicht mehr, weder in der Industrie noch in der Landwirtschaft und gleich gar nicht in der Wissenschaft. Also muß auch die Hochschulbildung neue Wege beschreiten, sie bereitet ja die Praxis von Morgen vor. Die Studenten müssen so früh wie möglich wissenschaftlich produktiv werden. Wir verstehen darunter möglichst schnell praktisch nutzbare selbständige, wissenschaftliche Arbeiten von einzelnen Studenten oder von Kollektiven.

Jedem wird einleuchten, daß für Elektrotechniker das Finden eines bisher unbekanntem Schaltweges eine komplizierte, aber durchaus lösbare Aufgabe darstellt. Viel schwerer dagegen ist es, im gesellschaftspolitischen Bereich derartige Themenstellungen zu bewältigen, weil der unmittelbare Kontakt zum Arbeitsgegenstand nicht im gleichen Maße gegeben ist. Außerdem sind gesellschaftspolitische Probleme in viel größerem Umfang als System oder zumindest als Teilsystem zu behandeln, ohne sie indes so klar und deutlich abgrenzen zu können wie den schon erwähnten Schaltweg in der Elektrotechnik.

Staatsexamen im Fach Politische Ökonomie des Kapitalismus. Thema: „Lenin zur Frage der Ausbeutung und Verelendung der Arbeiterklasse im Kapitalismus. Die Wirksamkeit unter den Bedingungen des heutigen Imperialismus“. Themenkollektiv: Eine Studentin und 18 Studenten des 16. Matrikels des Industrie-Instituts der Technischen Universität Dresden.

Alle Arbeiten zusammen, gedruckt und gebunden, ergeben ein Lehrmaterial, dessen sich Parteiorganisationen in Groß- und Mittelbetrieben für ihre Studienarbeit bedienen sollen. Soweit der Zusammenhang.

Die Thematik ist gar nicht so sehr das Entscheidende!

Auf das „Wie“ kommt es doch wohl an, und das möchten wir am Beispiel der obengenannten Seminararbeit erläutern.

Offen gesprochen standen die 19 Kommilitonen anfangs dem Material ziemlich hilflos gegenüber. Aber da ja bekanntlich von nichts nichts wird, wurde erst einmal begonnen. Durcharbeitung des Materials, Anfertigung von Exzerpten und Konspekten, exakte Definition von ökonomischen Gesetzen und eine zusätzliche Materialsammlung aus der Tagespresse, so lautete die erste Aufgabe. Grobtermine sowie thematische Einengung und Fixierungen erfolgten im Leitungskollektiv

zusammen mit dem wissenschaftlichen Betreuer als nächster Schritt.

Zugute kam diesem Studium – und deshalb erfolgte das Experiment auch hier –, daß am Industrie-Institut der TU Dresden die Studenten in der Regel zwischen 35 und 45 Jahre alt sind und im Staats- oder Parteiapparat und der Industrie meist leitende Funktionen innehaben. Es wurde also die Beherrschung bestimmter Studiemethoden, eine partielle Disziplin und ein gewisses Maß an Vertrautheit mit der Aufgabenstellung vorausgesetzt. Da außerdem die Studenten ein hohes Verantwortungsbewußtsein und große Lebenserfahrung – unter anderem Kenntnis des Imperialismus aus eigener Anschauung – besaßen, läßt sich diese Art Studium nicht schematisch auf Studenten anderer Altersgruppen übertragen. Es müßte daher modifiziert werden. Aber daß es überhaupt zu praktizieren geht, das galt es ja bei diesem Experiment zu beweisen.

Ein Ergebnis dieses Prozesses war die oftmals geradezu verblüffende Entwicklung vorher nur schwach ausgebildeter Talente. So mancher, der geglaubt hatte, nicht frei und ungezwungen vor einem größeren Kreis sprechen zu können, bewies beim abschließenden Kolloquium sich selbst und allen anderen das Gegenteil.

FAZIT NUMMER 1:

Die geforderten wissenschaftlichen Normen in Ausdruck, Sprache und Stil sind erreichbar, selbst unter wenig günstigen Bedingungen. Bei guter kollektiver Zusammenarbeit ist eine deutliche Persönlichkeitsentwicklung spürbar. Die gegenseitige Erziehungsarbeit wurde ein wesentlicher Bestandteil des Studiums.

Schwierigkeiten ergaben sich vor allem in der Anfangsphase des Studiums. Ganz nebenbei zeigte sich eine andere Gefahr, die sich bei Nichtbeachtung verhängnisvoll hätte auswirken können. Zu nahe lag nämlich der Gedanke einer „Vereinfachung“ des Studiums, das heißt, aus aktuellstem Material interessante Details herauszuspicken und dann erst bei Lenin nachzuschlagen, um „Passendes“ zu finden. So zu arbeiten bedeutet, unwissenschaftlich zu sein und nicht der Themenstellung zu entsprechen. Sie verlangen den Nachweis, daß Lenins wissenschaftliche Erkenntnisse auch unter den heute oft modifizierten und nach außen hin verschleierte Bedingungen des Imperialismus unserer Tage volle Gültigkeit besitzen. Und um den zu führen, muß man doch wohl zuerst Lenin studieren.

FAZIT NUMMER 2:

Bei kollektivem Studium ist in höchstem Maße erforderlich, die Gesamtarbeit von Anfang an als System zu betrachten. Ansonsten stößt das Zusammenstellen der Einzelarbeiten zu einem Komplex auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Arbeit eines so großen Kollektivs muß in bestimmten Zeitschnitten einer strengen Kontrolle und Koordinierung durch die studentische Themenleitung und den wissenschaftlichen Betreuer unterliegen, ja, sie wird in einer gewissen Phase fast ausschließlich von

der Themenleitung weitergeführt. Das bedeutet aber nicht etwa Ausschluß der übrigen Mitarbeiter in dieser Zeit, sondern vielmehr erhöhte Verantwortung aller für das Ganze.

Aktive Mitarbeit sowie Anleitung und Kontrolle stehen in bestimmten Wechselverhältnissen, die beachtet werden müssen, wenn man Gleichmacherei verhindern will. Von den Stärksten Höchstleistungen verlangen, die Schwächeren fordern und ihnen dabei Unterstützung gewähren, so und nur so hebt man das Niveau insgesamt.

FAZIT NUMMER 3:

Die Arbeit eines so großen Kollektivs muß straff und ausschließlich auf das Studienziel hin organisiert und von allen Nebensächlichkeiten befreit werden. Balkendiagramme, grafische Abläufe oder kleine, nur die wichtigsten Aktivitäten enthaltende Netzpläne sind als Hilfsmittel durchaus angebracht. Aber: Es arbeiten Menschen unterschiedlichen Wissens und Charakters an einer Arbeit zusammen. Das verlangt im Sinne der Zielstellung ständige fachliche und politische Auseinandersetzungen. An die Parteiorganisation werden deshalb während dieses Studiums ganz besonders komplizierte Anforderungen gestellt.

Den Leitern des Studienprozesses obliegt in hohem Maße die Verpflichtung, die Studenten sach- und fachgerecht einzusetzen, notfalls Zusatzaufgaben zu verteilen und sich stets umfassend über die Arbeit eines jeden Kollektivmitgliedes zu informieren. Dieser Umstand fördert gleichzeitig das Einschätzungsvermögen, die Entscheidungsfähigkeit und eine prinzipielle partielle Konsequenz.

Ein Wort noch zum abschließenden Kolloquium.

Es ist weder möglich noch notwendig, auf 15 Seiten das Thema erschöpfend zu behandeln.

Der Forderung entspricht vielmehr ein Material, das das Wesen der Erscheinung zeigt und, mit wenigen sorgfältig ausgewählten typischen Beispielen ausgestattet, zum Weiterstudieren anregt. Trotzdem muß die Gesamtarbeit abgerundet sein. Das erreicht man mit den Diskussionsbeiträgen, deren Auswahl und Zusammenstellung ebenfalls die studentische Themenleitung besorgt. Auch solche Studenten kamen zu Wort, die mit einem guten Beitrag Voraussetzungen für eine Stabilisierung oder gar Verbesserung ihrer zu erwartenden Note schaffen konnten.

Spätestens hier taucht vielleicht die Frage auf, wo denn nun das Sensationelle dieses Studiums zu suchen sei. Da müssen wir Sie, falls Sie den landläufigen Begriff dafür im Auge haben, enttäuschen. Die dritte Hochschulreform fordert zwar Kühnheit im Herangehen, Kalkulation des Risikos und experimentelle Erprobungen, aber sie lehnt Spektakel entschieden ab. Vermittlung von Wissen auf neue Art ist primär Arbeit mit Menschen, politische und erzieherische Arbeit. Und hier sind Effekthascherei und Sensationsmache wesensfremd.



Unsere große Initiative

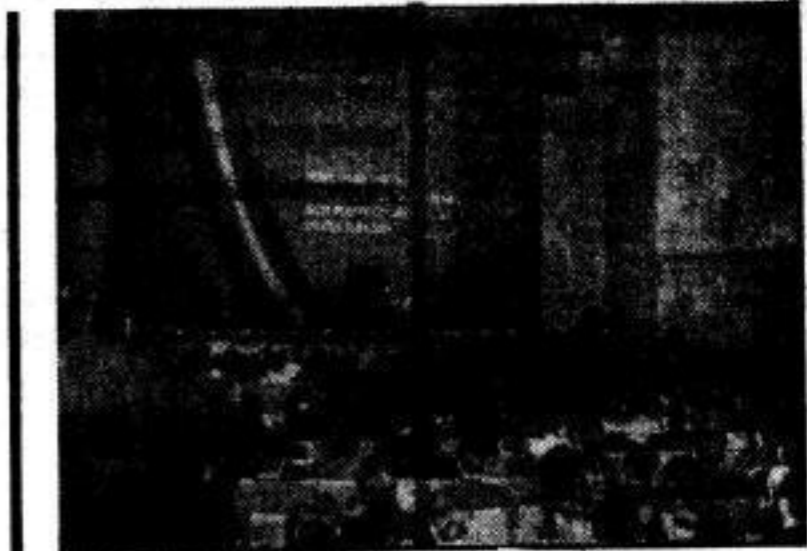
Wie wir uns im Wohnheim Güntzstraße 28 auf die FDJ-Eigenleitung vorbereiten.

Von Joachim Schindler

Vor einigen Monaten war die Auswertung der Ergebnisse unseres Kampfes um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Es wurde eingeschätzt, daß wir eine sehr gute organisatorische Arbeit geleistet hatten, während wir nicht die Mittel und Wege fanden, gleichwertig politisch-ideologisch zu arbeiten. Damit genügen wir den hohen Ansprüchen, die erfüllt sein müssen, wenn der Titel verliehen werden soll, noch nicht.

Für uns steht nun das Ziel, den Kampf bis Oktober zu Ende zu führen.

Im Oktober wird die Hälfte der Mitglieder unserer studentischen Heimleitung auf Grund des Generalumzuges das Wohnheim verlassen. Ein weiterer Teil beendet im Januar 1971 das Studium an der TU. Es muß daher eine neue Leitung aufgebaut werden, in der nur noch zwei Mitglieder der bisherigen Heimleitung mitarbeiten. Für uns steht nicht nur die Aufgabe, neue Mitglieder für diese Heimleitung vorzuschlagen, sondern vor allem sie so auf ihre Arbeit vorzubereiten, daß sie ohne Verzögerung voll wirksam



Bisher über 5 000 Absolventen im Fernstudium

Am 25. August 1970 begann an der TU Dresden mit einer dreitägigen Eröffnungstagung das Fernstudium der Matrikel 2 des neuen zentralgeleiteten Hochschulfernstudiums.

Der 1. Prorektor der TU Dresden, Prof. Dr.-Ing. habil. Schaff, verpflichtete in einer Feier im Deutschen Hygiene-Museum 730 neue Fernstudierenden aus 16 Universitäten, Hochschulen und Ingenieurhochschulen zur Absolvierung ihres zweijährigen Grundstudiums an der TU Dresden. Diese werden in den ersten beiden Jahren des Studiums eine in der gesamten DDR für alle Grundstudienrichtungen einheitliche Grundlagenbildung erhalten.

Insgesamt konnten 1970 von der TU Dresden 2 279 Werkkätige für ein vierjähriges Hochschulstudium ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit in naturwissenschaftlich-technischen, wirtschaftswissenschaftlichen und ingenieurpädagogischen Studienrichtungen immatrikuliert werden.

An das dezentral durchgeführte Grundstudium schließt sich ein ebenfalls zweijähriges Fachstudium mit spezifischen Ausbildungsinhalten an. Eine besondere Spezialisierung ist im Studienprozeß nicht vorgesehen. Diese soll nach Abschluß des Fernstudiums Bestandteil differenzierter postgradualer Weiterbildungsmaßnahmen sein.

Seit dem nunmehr 20-jährigem Bestehen des Hochschulfernstudiums an der TU Dresden ist das die bisher höchste Zahl an Neuzulassungen in dieser Studienform.

Gleichzeitig konnten während der feierlichen Verpflichtung der neuen Fernstudierenden weitere 110 Absolventen des bisherigen technischen und ingenieurökonomischen Hochschulfernstudiums verabschiedet werden. Damit wurden bisher von der TU Dresden 5 300 Absolventen unserer Volkswirtschaft als hochqualifizierte Kader zur Verfügung gestellt. Bis zum endgültigen Auslauf dieser Studienform im Jahre 1974 wird die Gesamtzahl der TU-Absolventen etwa 10 000 betragen.

Dipl.-GWL Sellmann, Abteilungsleiter Fernstudium

Filmveranstaltung „Heuristik“ und „Operationsforschung“

Um die Aneignung der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaften zu unterstützen, werden im Auftrage der Universitätsleitung die beiden Filme „Heuristik“ und „Operationsforschung“ (je 50 Minuten) an der Technischen Universität vorgeführt. Hochschullehrer, wissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten sind aufgefordert, diese Möglichkeit möglichst zahlreich wahrzunehmen. Aufführtermine sind:

- a) für die Sektionen 1, 2, 17, 18, 19, 20, 22 am Mittwoch, dem 16. September 1970.
 - b) für die Sektionen 9, 11, 12 am Dienstag, dem 22. September 1970.
 - c) für die Sektionen 13, 14, 15, 16 am Mittwoch, dem 23. September 1970.
 - d) für die Sektionen 3, 4, 5, 6, 7, 23 am Dienstag, dem 29. September 1970.
 - e) für die Sektionen 8, 24, 10 am Mittwoch, dem 30. September 1970.
- Die Vorführung findet jeweils 16 Uhr im Otto-Buchwitz-Saal statt.

Sprechstundenplan Siehe Ordnung über Ein- zweites Halbjahr 1970 gaben, „UZ“ 16/70

25. 8.	14 bis 18 Uhr	Dir. Held	10. 11.	14 bis 18 Uhr	Abtlr. Claus
9. 9.	14 bis 18 Uhr	Abtlr. Belt-rame	24. 11.	14 bis 18 Uhr	Dir. Held
			8. 12.	14 bis 18 Uhr	Abtlr. Claus
22. 9.	14 bis 18 Uhr	Dir. Held	22. 12.	14 bis 18 Uhr	Dir. Held
13. 10.	14 bis 18 Uhr	Abtlr. Belt-rame			Die Sprechstunden finden in der Mommsenstraße 13, Zimmer 137, statt.
27. 10.	14 bis 18 Uhr	Dir. Held			

werden können. Zur Verbesserung der Leitungsstruktur ist es notwendig, die Verantwortlichkeitsbereiche zwischen der staatlichen Heimleitung und der FDJ-Heimleitung abzugrenzen. Weiter ist es notwendig, daß die Verantwortlichkeitsbereiche auch innerhalb unserer Heimleitung eindeutiger abgesteckt werden. Außerdem muß das Leitungssystem in den Etagen durchgesetzt werden. Dazu werden die Etagen in mehrere Abschnitte (zum Beispiel Seminargruppen) untergliedert. Für jeden Abschnitt gibt es einen Verantwortlichen, der der Etagenleitung angehört. Ihr Leiter ist Mitglied der FDJ-Eigenleitung.

Um im Heim politisch und ideologisch wirksam zu werden, müssen wir in Zusammenarbeit mit der Heimparteileitung eine klare Konzeption schaffen, die es uns ermöglicht, offensiv unter den Studenten wirksam zu werden. Als Beispiele seien genannt Diskussionen über politische Fragen und über das Hören von Westsendern. Weiterhin muß in dieser Konzeption enthalten sein, wie die Ordnungsdienste für die Küchen, Waschräume und Toiletten durchgesetzt und die von den Studenten ausgehenden positiven Initiativen unterstützt werden. Als Beispiele seien hier Gruppenveranstaltungen und der Studententreff in den Klübräumen des Wohnheimes genannt. Dabei wird von uns bei Gruppenveranstaltungen auf den Inhalt geachtet. Bei den Veranstaltungen des Studententreffs, die zusammen mit der FDJ-Jahrgangseitung 9/68 organisiert werden, wird dagegen ein Inhalt mit gezielter Wirkung vorgegeben. Bisher wurden solche Veranstaltungen zum Beispiel mit den Themen „Jazz und Beat“ durchgeführt.

Bei der jetzigen Wohnheimsituation treten für die studentische Heimleitung Probleme auf, die sie nicht mit den bisherigen Mitteln und Wegen lösen kann. Das wird bedingt durch die nicht genügende gegenseitige Selbstkontrolle der Studenten (ideologisch, Sauberkeit, Disziplin), Informationsfluß und Mobilisierung bei Katastropheneinsatz. Weiterhin muß sie im Heim die Interessen mehrerer Sektionen vertreten. Daraus ergibt sich als Konsequenz die sektorenreine Belegung des Wohnheimes. Gleichzeitig ergibt sich durch die seminargruppenreine Belegung der Zimmer die Möglichkeit, kleine Kollektive zu schaffen, an denen das Linienprinzip der Leitung aufbauen kann. Somit ist die Voraussetzung gegeben, daß jeder Leiter seine Kollektivmitglieder persönlich kennt und eine höhere Qualität der Leitungstätigkeit angewendet werden kann.

Für die Leitung ergibt sich damit die Aufgabe, von vornherein offensiv zu werden und die im Zusammenhang mit dem Generalumzug auftretenden ideologischen Fragen zu klären. Dazu ist es notwendig, daß sich die Leitung einen einheitlichen Standpunkt erarbeitet.

Maßnahmen zur wohllicheren Einrichtung unseres Heimes sind zum Beispiel der Volleyballplatz und die Liegewiese. Diese Anlagen werden in freiwilliger Arbeit der Studenten hergerichtet. Dabei bewies das Zimmer 330 a besondere Einsatzfreudigkeit. Die darin wohnenden Studenten erwiesen sich eines hervorragenden Jugendkollektivs würdig.

Foto: Die ehemalige studentische Heimleitung bei der Beratung.

Foto: Schwarz/Peters